



Ever
After
High™

Das Spiel

der schönen Zwillinge



Suzanne Selfors

Arena

bitte, bitte?«

Man einigte sich darauf, dass Poppy unter der Aufsicht von Nanny Nona im Tiersalon bleiben durfte. Ich winkte meiner Schwester zum Abschied zu, aber sie hatte bereits einen Kittel angezogen und half beim Baden eines unserer Löwenwelpen. Sie sah so glücklich aus.

Mutter und ich erledigten unsere Besorgungen und kauften auch ein paar neue Bücher. Als wir in den Salon zurückkamen, hatten unsere Löwenbabys große Schleifen auf dem Kopf und Poppy strahlte. Bei einem Eis erzählte sie uns alles. »Ich durfte sie einschäumen und eine Spülung auftragen und sie haben mich sogar Krallen lackieren lassen.«

»Sie hat keine Schere angefasst«, berichtete Nanny Nona. »Darauf habe ich geachtet.« Sie tätschelte Poppys Kopf. »Sie war eine richtige Hilfe im Salon. Das hat mich sehr beeindruckt.«

Am nächsten Tag rüttelte mich Poppy schon beim Morgengrauen wach. »Guck mal«, sagte sie und zeigte mir eine kleine Schere.

»Woher hast du die?«, fragte ich. »Du hast sie doch nicht geklaut, oder?«

»Die Tierfriseurin hat sie mir gegeben.« Sie grinste. »Komm, lass uns ein bisschen Spaß haben.«

Mir war klar, dass es Ärger geben würde, aber ich folgte ihr trotzdem. Ich wollte meine Schwester nicht verpetzen. Und wenn sie sich mit der Schere verletzte, würde sie meine Hilfe brauchen, also musste ich es riskieren.

Die Ziegen wussten nicht, was sie tun sollten, als Poppy und ich den Stall betraten. Sie waren nie auf die Idee gekommen, einen Bartschnitt zu verlangen, aber Poppy sagte ihnen, dass sie damit viel besser aussehen würden. Sie war sehr überzeugend und die Ziegen ließen sich von ihr ein Ziegenbärtchen schneiden. Das Ergebnis war ziemlich schief. Als Nächstes waren die Pferde an der Reihe. Als sie mit ihnen fertig war, sahen sie aus, als hätte Poppy ihre Mähnen mit einer Bohnenstangenhacke bearbeitet. Nachdem sie mit allen Tieren im Stall fertig war, ging sie nach draußen und entdeckte den Löwenopa unter einem Baum. Er war zahnlos und sehr freundlich und so bekam auch er einen Haarschnitt. Es sah grausig aus, aber zu ihrem Glück waren keine Spiegel in der Nähe. Der alte Löwe stolzierte herum und dachte, er sähe aus wie ein Supermodel.

Der Anblick war wirklich schlimm. Poppy war zwar begeistert bei der Sache, aber der eine Nachmittag im Tiersalon hatte eindeutig nicht ausgereicht. Schnipp, schnapp, schnipp, schnapp machte die Schere. Zum Glück war es noch sehr früh und unsere Eltern schliefen noch. Aber wenn uns jemand finden wollte, brauchte er nur den Fellbüscheln zu folgen. »Lass uns zurückgehen«, bat ich. »Wenn du mit der Schere erwischst wirst, kriegst du Riesenärger.«

»Okay«, sagte Poppy. Aber nachdem wir uns wieder in unser Zimmer geschlichen hatten, fügte sie hinzu: »Und jetzt schneide ich mir die Haare.« Sie stellte sich vor ihrem Spiegel auf einen Stuhl.

Das ging eindeutig zu weit. »Tu das nicht«, warnte ich. »Es wird aussehen wie ...« Ich wollte ihre Gefühle nicht verletzen, aber sie war eine furchtbare Haarschneiderin. Die schlimmste! »Es wird ... anders aussehen.«

»Genau das will ich. Außerdem mag ich keine langen Haare. Die sind immer im Weg. Und ich brauche sie nicht. Ich bin nicht die nächste Rapunzel.« Bevor ich sie aufhalten konnte, fing sie an zu schneiden. Ich schnappte nach Luft, als dicke Strähnen zu Boden segelten. Es sah aus, als hätte ein Drache Stücke aus ihrer Frisur herausgebissen. Und dann machte sie etwas, bei dem mir beinahe das Herz stehen blieb. Sie schnitt ihren eigenen Pony! Jeder weiß, dass es verrückt ist, seinen eigenen Pony zu schneiden. Er geriet natürlich viel zu kurz, aber sie lächelte ihr Spiegelbild trotzdem an.

Als Nanny Nona einen Moment später hereinkam, warf sie einen Blick auf Poppy und fiel in Ohnmacht.

Das war kein angenehmer Morgen bei den O'Hairs. Poppys Haarschnitt war schlimm genug, aber als die Eltern erkannten, dass Poppy sich mit einem scharfen Gegenstand in Gefahr gebracht hatte, wurde es noch schlimmer. Vater war außer sich. Er erließ den royalen Befehl, dass alle Scheren aus dem Palast und dem Dorf zerstört werden sollten. »Meiner Tochter wird nie wieder eine Schere zu nahe kommen«, verkündete er.

Wie sich herausstellte, hatte mir das Lesen all dieser Märchen eine gewisse Weisheit verliehen. »Vater«, sagte ich, »die Eltern von Dornröschen haben alle Spinnräder zerstören lassen. Aber es hat nicht geholfen.«

»Was willst du damit sagen?«

Mutter legte den Arm um mich und drückte mich ganz stolz. »Deine erstgeborene Tochter will damit sagen, dass man Märchenmagie nicht aufhalten kann. Vielleicht hat Poppy ihre Bestimmung gefunden.« Dann drückte sie auch Poppy.

Gleich am nächsten Tag rief Mutter bei Sir Stuarts Schönheitsschule an und stellte eine Frage, die Poppys Leben verändern sollte: »Bieten Sie auch Kurse für Kinder an?«

Kapitel 5

Null Sterne

Als Holly mit ihrer Geschichte fertig war, klatschte Apple Beifall. »Du bist eine märchenhafte Geschichtenerzählerin.«

»Ja, da ist sie den anderen um mehr als eine Haaresbreite voraus«, bestätigte Poppy grinsend.

Die Wolke hatte Apples Haare fast vollständig getrocknet. Sie schwebte über ihrem Kopf und pustete eine letzte Brise. »Ist es nicht toll, dass es heutzutage nichts mehr ausmacht, wenn man ohne vorherbestimmtes Schicksal geboren wird?«, sagte Apple zu Poppy. »Man erfindet einfach sein eigenes. Und du wirst die Stylistin der Stars sein!«

»Also, erst mal bin ich Stylistin von Sparrow und den Heiteren Kerlen«, entgegnete Poppy mit einem Kichern. »Das ist immerhin ein Anfang. Auch wenn es nicht einfach sein wird, den Kerlen einen neuen Look zu verpassen. Sie lassen sich bestimmt nicht von ihrer Besessenheit für Leder und Nieten abbringen.«

»Was ist mit Sparrows Musik?«, fragte Holly. »Kannst du ihm dabei helfen?«

»Seine Musik ist wirklich gewöhnungsbedürftig«, stimmte ihr Poppy zu. »Aber seine neuen Songs sind nicht mehr ganz so schrecklich.« Was ihren Musikgeschmack betraf, war Poppy etwas abenteuerlustiger als ihre Schwester.

»Hoffentlich wird es nicht so wie das letzte Konzert«, sagte Apple. »Da sind alle Glaskelche explodiert. Ich hatte eine ganze Woche lang dieses schrille Pfeifen in den Ohren.«

Holly betrachtete ihre Schwester im Spiegel. War Poppy bei der Erwähnung von Sparrow etwa rot geworden? Ja, eindeutig. Aber wenn Poppy in jemanden verknallt wäre, würde Holly es wissen. Oder nicht? Sie erzählten einander alles. Aber je länger Holly darüber nachdachte, desto überzeugter war sie, dass Poppy und Sparrow viel Zeit miteinander verbrachten.

Als könnte sie Hollys Gedanken lesen, fragte Apple: »Sag mal, geht da was zwischen dir und Sparrow?«

»Nein«, beteuerte Poppy etwas lauter als nötig. »Wir sind nur Freunde. Es macht Spaß, in seinem Baumhaus zu sitzen und Musik zu hören. Das ist alles.«

Holly war erleichtert, das zu hören. Sie wurde das Gefühl nicht los, dass Sparrow auf der Treppe mit ihr geflirtet hatte. Natürlich war sie nicht an ihm interessiert, aber es würde die Gefühle ihrer Schwester verletzen, wenn sich herausstellte, dass Sparrow sie mochte. Und sie würde nie zulassen, dass sich ein Junge zwischen sie drängte. Nicht in aller Ewigkeit!

Die Wolke löste sich auf. Apple fuhr sich mit den Fingern über die Haare. »Das ist hexzellent«, stellte sie zufrieden fest. »Fee-igen Dank.« Sie legte ihren Frisierumhang ab und warf ihn in den Wäschekorb. Zwei blaue Vögelchen kamen durchs Fenster hereingeflogen und jedes steckte eine Blüte in Apples Haare. Als sie wieder weg waren, griff Apple nach ihrem Spiegel-Pad. »Oje«, sagte sie nach einem Blick auf den Bildschirm.

»Was ist denn?«, fragte Holly.

»Da ist ein neuer Kommentar zu deinem Blog. Und er ist nicht sehr nett.« Mit einem Stirnrunzeln gab sie das Spiegel-Pad an Holly weiter. Apple hatte noch eine von Hollys Geschichten gelesen. Sie hieß »Die Mäuseprinzessin« und war eine Abwandlung des Märchens von der Schwanenkönigin, die von einem Zauberer dazu verdammt war, tagsüber ein Schwan und nachts ein Mensch zu sein. Damit es nach einer ganz neuen Geschichte klang, hatte Holly entschieden, die Königin in eine Maus zu verwandeln. Und statt in einem Schloss spielte das Ganze nun in einer belebten Stadt. Das war eine ihrer beliebtesten Geschichten, wie man an der Rekordzahl von positiven Kommentaren sehen konnte.

Aber dieser eine, der erst vor wenigen Minuten gepostet worden war, war kein bisschen positiv. Diese Leserin war anscheinend sehr wütend.

Holly O’Hair mag es witzig finden, in ein Nagetier verwandelt zu werden, aber ich kann darüber nicht lachen. Manche von uns haben ein ernstes Schicksal, mit dem sie zurechtkommen müssen. Glücklicherweise gilt nun einmal nicht für jeden! Wenn Holly mit einem Fluch leben müsste, wie einige von uns, würde sie es sich zweimal überlegen, solche Geschichten zu schreiben. Ich gebe dieser hier null Sterne!

»Duchess Swan«, flüsterte Holly. Die Tochter der Schwanenkönigin nahm diese Geschichte *sehr* persönlich. »Wow, die ist aber sauer. Sie scheint zu glauben, dass ich absichtlich gemein zu ihr war.«

»Das ist doch Unsinn«, widersprach Apple. »Wir wissen alle, dass du nicht gemein bist. Du bist nur kreativ.« Poppy nickte zustimmend und legte ihrer Schwester tröstend eine Hand auf die Schulter.

Holly war wirklich keine gemeine Person. Sie hatte nur eine unterhaltsame Geschichte schreiben wollen und war nie auf die Idee gekommen, dass sie damit die Gefühle einer Mitschülerin verletzen konnte. Sie sank in ihrem Frisierstuhl zusammen.

»Es wird immer Kritiker geben«, sagte Poppy in der Hoffnung, Holly aufzumuntern. »Alle Künstler müssen sich über kurz oder lang mit so was auseinandersetzen.«

»Das stimmt wohl«, entgegnete Holly.

Apple verstaute ihr Spiegel-Pad in der Schultasche. »Also, in einer Hinsicht hat Duchess recht. Für *uns* gilt glücklich bis in alle Ewigkeit. Holly und ich haben ein hextrem aufregendes Schicksal zu erwarten und Poppy hat sich ihr eigenes geschaffen. Märchenmagie ist ohne Zweifel weise und sehr mächtig.« Sie warf den beiden ein Luftküsschen zu. »Bis bald.« Und damit verschwand sie.

Die Musik aus dem »Roten Tanzschuh« war verstummt und jetzt kam das einzige

Geräusch von Clipper, der selig schnarchte. Holly saß ganz still da und starrte in den Spiegel. Poppy stand genauso reglos hinter ihr. Die Schwestern sahen aus, als hätte sie jemand mit einem Versteinerungsfluch belegt.

Märchenmagie ist ohne Zweifel weise und sehr mächtig.

Holly hatte diese Worte schon einmal gehört. Genau wie Poppy. Ihre Blicke trafen sich im Spiegel.

»Sag es nicht«, warnte Poppy. »Wir haben das schon hundert Mal besprochen. Wir machen nichts Falsches.«

»Aber wir widersetzen uns dieser Magie.« Hollys Stimme war kaum mehr als ein Flüstern. »Wir widersetzen uns dem Schicksal.«

Poppys sture Seite übernahm das Kommando und sie schüttelte den Kopf, als würde das ihre Gedanken ordnen. »Ich will nicht mehr darüber reden. Wir haben versprochen, das hinter uns zu lassen. Es ist nichts Schlimmes passiert. Wir haben alle überzeugt. Es gibt keinen Grund, jetzt unser Geheimnis zu lüften.«

Holly wusste natürlich, dass ihre Schwester recht hatte. Sie hatten ihren Weg gewählt. Und geschworen, ihr Geheimnis zu bewahren. In ihrer Welt lief alles ganz hervorragend.

Aber als Schriftstellerin wusste Holly, dass zu jeder Geschichte auch irgendein Problem gehörte. Immer, wenn alles perfekt und rosarot schien, passierte etwas. Es passierte immer etwas.

Mach dich nicht verrückt, befahl sie sich. Alles war, wie es sein sollte. Während Poppy die Haare zusammenfegte, stopfte Holly ihren Umhang in den Wäschekorb. Dann weckte sie Clipper so sanft wie möglich. Sie umarmte ihre Schwester und verließ den Salon. Doch diesmal sumnte sie nicht auf dem Weg nach unten, sondern wiederholte in Gedanken Poppys Worte.

Es ist nichts Schlimmes passiert. Wir haben alle überzeugt. Es gibt keinen Grund, jetzt unser Geheimnis zu lüften.

Sie hoffte nur, dass Poppy sich nicht irrte.